

Kreml lässt Verfahren gegen Wagner-Chef fallen – Söldner ziehen aus Rostow ab

Veröffentlicht am 24.06.2023 | Lesedauer: 3 Minuten

Der Konflikt zwischen der Wagner-Gruppe und der russischen Armeeführung ist durch einen Deal entschärft worden. Wagner-Chef Jewgeni Prigoschin soll außer Landes gehen. Seine Söldner haben den Rückzug aus Rostow angetreten – teilweise unter Jubel.

Das Strafverfahren gegen den Chef der russischen Privatarmee Wagner, Jewgeni Prigoschin, wegen des bewaffneten Aufstands gegen die Militärführung wird laut Kreml eingestellt. Prigoschin selbst werde nach Belarus gehen, sagte Kremlsprecher Dmitri Peskov am Samstag der russischen Nachrichtenagentur Interfax zufolge.

Prigoschin hatte den Vormarsch seiner Truppen auf die russische Hauptstadt Moskau am Samstagabend gestoppt. „Unsere Kolonnen drehen um und gehen in die entgegengesetzte Richtung in die Feldlager zurück“, sagte er am Samstag in einer von seinem Pressedienst auf Telegram veröffentlichten Sprachnachricht. Bislang sei „nicht ein Tropfen Blut unserer Kämpfer“ vergossen worden, sagte Prigoschin. „Jetzt ist der Moment gekommen, wo Blut vergossen werden könnte.“ Deshalb sei es Zeit, die Kolonnen umdrehen zu lassen.

Unmittelbar zuvor hatte der Pressedienst des belarussischen Machthabers Alexander Lukaschenko mitgeteilt, dass dieser Prigoschin zur Aufgabe bewogen habe. „Prigoschin hat den Vorschlag von Belarus‘ Präsident Alexander Lukaschenko zum Anhalten seiner Bewaffneten aus der Wagner-Truppe und weiteren Schritten zur Deeskalation angenommen“, hieß es in einer Pressemitteilung des Präsidialamts der staatlichen Nachrichtenagentur Belta zufolge. Lukaschenko habe sich in Absprache mit Russlands Präsident Wladimir Putin als Vermittler eingeschaltet, hieß es weiter. Prigoschin erwähnte Lukaschenko in seiner Sprachnachricht nicht ausdrücklich.

Putin hatte zuvor angesichts des bewaffneten Aufstands von „Verrat“ gesprochen und zur Bestrafung der Drahtzieher aufgerufen. Prigoschin galt bislang als Vertrauter des Präsidenten.

In der Nacht zum Sonntag zogen die Wagner-Truppen aus der südrussischen Stadt Rostow am Don ab. Die Lastwagenkolonnen mit den Söldnern, begleitet von Panzern und Gefechtsfahrzeugen, kehrten in ihre Feldlager außerhalb der Stadt zurück, berichtete die staatliche russische Nachrichtenagentur Tass unter Berufung auf Gouverneur Wassili Golubjow. Der Deutschen Presseagentur zufolge verließen die ersten Fahrzeuge mit Söldnern das Hauptquartier des russischen Militärkommandos Süd unter dem Applaus der Zivilbevölkerung. Später fuhren auch Panzer und Gefechtsfahrzeuge aus der Innenstadt.

In einem Video der russischen Agentur RIA war zudem zu sehen, wie Prigoschin das militärische Hauptquartier der Region in Rostow in einem Geländewagen verließ. Die Wagner-Söldner hatten während des Aufstands wichtige militärische Objekte in Rostow sowie alle militärischen Einrichtungen der Stadt Woronesch 500 Kilometer südlich von Moskau besetzt.

Haltung gegenüber Minister Schoigu laut Kreml unverändert

Kremlsprecher Dmitri Peskow wurde am Samstag von der russischen Nachrichtenagentur Interfax mit den Worten zitiert, die Situation wirke sich nicht auf den Verlauf der „militärischen Spezialoperation“ gegen die Ukraine aus. Der Kreml nennt die russische Invasion nicht Krieg, sondern Spezialoperation. Peskow sagte auch, dass ihm nicht bekannt sei, dass sich die Haltung von Präsident Wladimir Putin gegenüber Verteidigungsminister Sergei Schoigu geändert habe.

Der seit Monaten schwelende Machtkampf zwischen Prigoschin und der russischen Armeeführung war in der Nacht zum Samstag eskaliert. Der 62-Jährige beschuldigte Schoigu, den Befehl zu einem Angriff auf ein Militärlager der Wagner-Truppe gegeben und damit den Tod einer „großen Anzahl“ von Kämpfern in Kauf genommen zu haben. Die berüchtigte Söldner-Einheit hat in Moskaus Angriffskrieg gegen die Ukraine an der Seite regulärer russischer Truppen gekämpft und vor allem eine wichtige Rolle bei der Eroberung der Stadt Bachmut im Gebiet Donezk gespielt. Allerdings gab es seit Monaten Streit um Kompetenzen und um Munitionsnachschnitt.

Nach dem angeblichen Angriff auf das Wagner-Lager, den das Verteidigungsministerium in Moskau umgehend dementierte, kündigte Prigoschin einen „Marsch der Gerechtigkeit“ an, um die Verantwortlichen zu bestrafen. Am Samstag besetzten seine Truppen zunächst Militärobjekte in Rostow. Später wurde bekannt, dass sich weitere Einheiten Richtung Moskau in Marsch gesetzt hatten. Prigoschins Angaben nach befanden sich die Spitzen seiner Einheiten zuletzt nur noch rund 200 Kilometer von der russischen Hauptstadt entfernt.

dpa/reuters/AFP/tba/sos/säd/gub

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/246043236>